

# Segnitzer Geschichte

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 37

Norbert Bischoff

September 2025

## Das Zehnt-Kalter- oder Inspectionshaus

Klöster, Lehnsherren und Lehnmänner



## Das Zehnt-Kalter oder Inspectionshaus

In den *Geschichtlichen Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern Riedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld* von Georg Ludwig Lehnes aus dem Jahr 1834 heißt es über Segnitz: *Dieses Städtchen mit Mauern umgeben und mit 3 Thoren versehen liegt im Mainthale Markt Breit gegenüber. Es soll noch aus der Zeit vor der Thüringischen Herrschaft kommen. Frühzeitig erwarb das Benediktinerkloster Auhausen bei Wassertrüdingen und das Frauenkloster Birkenfeld Güter und Rechte daselbst. Neben diesen Kloster-Rechtsamen war auch das adeliche Geschlecht v. Reinsbrunn dahier begütert. Die Gebrüder Heinz und Götz v. Reinsbrunn verkauften 1370 ihre Besitzungen ihrem Verwandten Götz Dünnen. Später finden sich hier die v. Zobel. ...* Heute weiß man, dass Segnitz wohl bereits im Mittelalter zum Bistum Würzburg gehörte und die Bischöfe das Kloster Auhausen mit Lehen und Rechten ausstatteten. Bis dann im 15. Jahrhundert die Ehenheimer (Enheimer) und die Zobel von Giebelstadt zu weiteren Dorfherren aufstiegen gab es noch eine ganze Reihe weiterer Lehens-träger und Zehntempfänger, die es wohl in erster Linie auf den Segnitzer Wein abgesehen hatten. So nennen die Würzburger Lehenbücher des 14. und 15. Jahrhunderts und spätere Urkunden neben den Herren von Reinsbronn und der weitverzweigten Linie Enheim noch weitere Nutznießer der Segnitzer Güter. Eine besondere Stellung nahmen aber auch die Nonnen des Klosters Birkenfeld bei Neustadt/Aisch ein, die im Jahr 1383 in die Segnitzer Ortsgeschichte eintreten und dort ebenfalls einige, zumindest urkundliche, Spuren hinterließen.

### Das Kloster Auhausen an der Wörnitz

Auhausen liegt mit seinen heute rund 1.000 Einwohnern zwischen Oettingen im schwäbischen Landkreis Donau-Ries und Wassertrüdingen im bayerischen Landkreis Ansbach. Bekannt und geschichtsträchtig ist der Ort vor allem durch das ehemalige, der heiligen Maria und den heiligen Godehard und Georg geweihte, Kloster. Das Benediktinerstift Auhausen wurde zu Beginn des 12. Jahrhunderts vom Auhausener Ortsadel, den Edelfreien von Auhausen-Alerheim gegründet. Um 1120 begann man mit dem Bau der dreischiffigen romanischen Basilika mit Vorhalle und Doppelturmfassade. Erste schriftliche Erwähnung fand das Kloster in einem Schutzbrief des Papstes Innozenz II. im Jahr 1135 und in einem weiteren päpstlichen Schreiben von 1157. Neben der Grundausrüstung mit Ländereien kamen im Laufe der Zeit durch Stiftungen, Kauf und Tausch weitere Besitzungen unter anderem auch in Frickenhausen und Segnitz hinzu. Die Schenkung eines *Hofes zu Frickenhausen* im Jahr 1181 und eine ganze Reihe an Urkunden, mit denen die Würzburger Bischöfe und der Konvent<sup>1</sup> von Auhausen spätestens ab 1208 Geschäfte vornehmlich mit Weinbergen abwickelten, belegen das. Die Weine aus Frickenhausen und Segnitz waren offensichtlich auch bei den Mönchen in Auhausen sehr begehrt. 1231 stellte Kaiser Friedrich II. Auhausen unter den Schutz des Reiches, ab 1298 durften sich die Äbte kaiserlicher Kaplan nennen und seit 1330 musste das Stift keine Steuern mehr bezahlen. Darüber hinaus erhielt es die *Hohe Gerichtsbarkeit* über seine Untertanen und somit auch über die Segnitzer.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts geriet das Kloster allerdings in wirtschaftliche Schwierigkeiten und musste Teile seines Besitzes verkaufen. Größere Bedrängnisse erschütterten das Kloster aber im Laufe des 15. Jahrhunderts. Vor allem die Burggrafen von Nürnberg und die späteren Markgrafen von Ansbach-Brandenburg hatten es auf den Klosterbesitz und auf die Macht über die Abtei abgesehen. Ab 1450 musste sich der Konvent zu Auhausen schließlich mit der markgräflichen Schirmherrschaft abfinden. Das

vorläufige Ende des Klosters zeichnete sich im Bauernkrieg ab. Im Mai 1525 fielen die Ries- und Hesselbergbauern über die Abtei her und richteten große Schäden an der Kirche, am Kloster und an den reichen Kunstschatzen an,



Die Doppelturmfassade der Pfarrkirche St. Maria und St. Godehard in Auhausen, ehemals Klosterkirche der Benediktinerabtei

<sup>1</sup> Konvent: Mitglieder eines Klosters, auch das gesamte Kloster

die der letzte Abt Georg Truchseß von Wetzhausen<sup>2</sup> angesammelt hatte. Ab 1527 führte Markgraf Georg der Fromme in seinen Gebieten allmählich die Reformation ein. 1530 musste Georg Truchseß als Gegner der neuen Konfession nach Eichstätt fliehen, wo er 1552 im dortigen Dominikanerkloster starb. 1534 fiel das Kloster schließlich mit allen seinen Besitzungen an die Markgrafschaft Ansbach-Brandenburg. Die Klosterkirche wurde protestanti-

<sup>2</sup> Georg Truchseß von Wetzhausen (1465 – 1552) stiftete um 1500 in Segnitz den Baugrund für ein Schulhaus

## Das Kloster Birkenfeld

Das Dorf Birkenfeld ist heute mit seinen rund 400 Einwohnern ein Stadtteil von Neustadt an der Aisch. Bedeutung erlangte der Ort vor allem durch das ehemalige Zisterzienserkloster. Dieses wurde um 1275/76 vom Nürnberger Burggrafen Friedrich III. von Hohenzollern und seiner Frau Helena gestiftet. Als Nonnen wurden nur Töchter des fränkischen Adels aufgenommen. Frauen anderer Stände konnten dagegen als Laienschwestern eintreten. Die meist reichlich bemessene Mitgift der adeligen Damen trug zusammen mit weiteren Stiftungen, vor allem von Seiten der Burggrafen und späteren Markgrafen von Ansbach-Brandenburg, wesentlich zur Vermehrung des Klosterbesitzes bei. Die Nonnen nannten sich auch *Schwestern des Groesordens*<sup>3</sup> von der grauen Kleidung die sie als Zisterzienserinnen trugen. Der Konvent unterstand der geistlichen Aufsicht des Abtes von Kloster Ebrach, die Verwaltung übernahm neben einem Klostersvogt ein weiterer markgräflicher Beamter.

Einen besonderen Zuwachs seiner Pfründe erlangte das Kloster während des Abbatats<sup>4</sup> der Äbtissin Elisabeth *Els*, einer geborenen Zöllnerin von Hallberg.<sup>5</sup> Unter anderem kaufte sie das Stift im Jahr 1383 mit dem Erwerb von Gütern und Zehnten auch in Segnitz ein. Eine ihrer Nachfolgerinnen, möglicherweise sogar eine Verwandte, die Äbtissin Barbara Zöllnerin teilte sich ab 1405 mit dem Kloster Auhausen das Zehnt- und Kalterhaus in Segnitz

Schlechte Zeiten erlebten die Nonnen von Birkenfeld um 1360 als das Kloster infolge der Pest in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten war und sich erst wieder allmählich erholte. Große Schäden erwuchsen aber in den kriegerischen Auseinandersetzungen des Burggrafen Friedrich IV. und vor allem im Bauernkrieg als das Kloster samt Kirche geplündert und niedergebrannt wurde. 1536 führte Markgraf Georg der Fromme auch in Birkenfeld die Reformation ein und hob damit das Kloster auf. Bereits im Jahr zuvor war die letzte Äbtissin Kunigunde von Gottsfeld gestorben. Sie hinterließ nur noch fünf Frauen im Konvent. 1544 ging das Kloster schließlich in den Besitz des Markgrafen Albrecht Alcibiades über, der die noch vorhandenen Güter von einem Verwalter führen ließ. So gab es in Segnitz noch Ende des 18. Jahrhunderts *Birkenfelder Unterta-*

<sup>3</sup> habitu griseo: graues Kleid

<sup>4</sup> Abbatat: Amtszeit eines Abtes/einer Äbtissin

<sup>5</sup> Elisabeth stammte aus der Familie Zollner von der Hallburg bei Volkach. Ihre Amtszeit erstreckte sich von ca. 1370 bis um 1405

sche Pfarrkirche und das Kloster stand nun fortan unter markgräflicher Verwaltung. Die Mönche durften noch bis 1537 in Auhausen bleiben, dann wurde das Kloster endgültig aufgelöst.

Vom ehemaligen Klosterbezirk, der im 19. Jahrhundert größtenteils abgebrochen wurde, sind heute nur noch wenige Überreste vorhanden. Umso mehr fallen noch immer die weithin sichtbaren Türme von St. Maria und St. Godehard auf.

*nen*. 1545 verließ die letzte Nonne den Konvent. Damit erlosch das Klosterleben in Birkenfeld endgültig.

Die Klosteranlage in Birkenfeld erlebte nun im Laufe der nächsten Jahrhunderte eine bewegte Zeit mit zahlreichen Plünderungen, Zerstörungen, Wiederaufbauten und Umgestaltungen. Die ehemalige Klosterkirche St. Maria aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts dient seit 1694 als Pfarrkirche der evangelischen Kirchengemeinde Birkenfeld. Ab 1702 begann man stückweise mit dem Verkauf der Klosteranlage an Privatpersonen. 1724 wurden die Klostergebäude größtenteils umgebaut wobei nur wenig von der alten Bausubstanz erhalten blieb. 1862 verschwand die Klostermauer und 1894 das Torhaus. Heute sind vom ehemaligen Gebäudebestand noch die vier Flügel um den quadratischen Klosterhof erkennbar. Der Südflügel der Anlage und die Gruftkirche des Klosters konnten dagegen nach jahrelangen und aufwändigen Sanierungsarbeiten gesichert werden.



Der Südflügel mit der ehemaligen Nonnenempore, der Gruft- und der Laienkirche sowie der Chor der Klosterkirche Birkenfeld

## Kloster Birkenfeld und das Zehnt - Kalterhaus in Segnitz

### 1383: Birkenfeld und Segnitz

Segnitz und das Kloster Birkenfeld treffen sich erstmals nachweislich in einer Urkunde aus dem Jahr 1383. In dem Schriftstück, von dem nur noch eine Abschrift im ehemals markgräflichen *Geheimen Hausarchiv Plassenburg* existiert, geht es um Abgaben aus dem Zehntertrag der Birkenfelder Güter in Segnitz, die Auhausen offensichtlich vorher den Zisterzienserinnen verkauft hatte. Die Birkenfelder Äbtissin Elisabeth *Els* Zöllnerin von Hallberg und der Abt Ulrich von Auhausen vereinbarten darin am Mittwoch vor St. Gallentag, am 21. Oktober 1383:

*Wir Els Zölnerin von Halberk genant zu disen Zitten<sup>6</sup> Eptissin von Gottes Gnaden zu Birkenfelt in dem Closter und der Convent do selbst gemeinlich und unfer-scheidelich<sup>7</sup> bekennen ofentlichen und tun kunt allen gegenwertigen und künftigen Leuten dy disen Brief sehn lesen oder hören lesen, daß wir schuldik sein und gelten sullen alle Jahre Jerlichen fünf eimer wissentlicher und kuntlicher weingülte Segnitzer Mosse<sup>8</sup> oder eimer ongeverde<sup>9</sup> dy der erwirdik<sup>10</sup> Herre H. Ulrich vom Sr Apt von Gotes gnaden zu Ahusen in dem dyse und der Convent und das Closter doselbst gelegen in eystetter<sup>11</sup> Bistum haben gehabt uf allen Unsern gütern zu Segnizze wie dy genant sin. ....*

Damit verpflichtete sich das Kloster Birkenfeld, jährlich eine Abgabe in Form einer Weingült<sup>12</sup> von 5 Eimern Wein nach Segnitzer Maß an die Benediktinermönche nach Auhausen zu liefern. Diese Steuerschuld lastete dann vertragsgemäß auf dem Birkenfelder Zehnt und auf allen deren Gütern im Dorf und in der Gemarkung Segnitz. Des Weiteren wurden auch Absprachen getroffen in welcher Form die Zahlung im Falle von Qualitätsverlusten oder bei Ernteausfällen erfolgen soll. Hier einigte man sich jeweils auf Ersatzleistungen, auf Geldausgleich oder auf Zukauf guten Weines. Nach den damals üblichen Versicherungen, mit denen man gelobte, es ehrlich zu meinen und keine bösen Absichten oder Hintergedanken zu hegen, hängten beide Vertragspartner ihr Siegel an das Schriftstück.

<sup>6</sup> Zitten: Zeiten

<sup>7</sup> unverscheidenlich: ohne Unterschied

<sup>8</sup> Segnitzer Maß

<sup>9</sup> ongeverde, on all geverde: ohne böse Absicht, Hinterlist, Betrug. In alten Urkunden: „getreulich ohne Hinterlist“

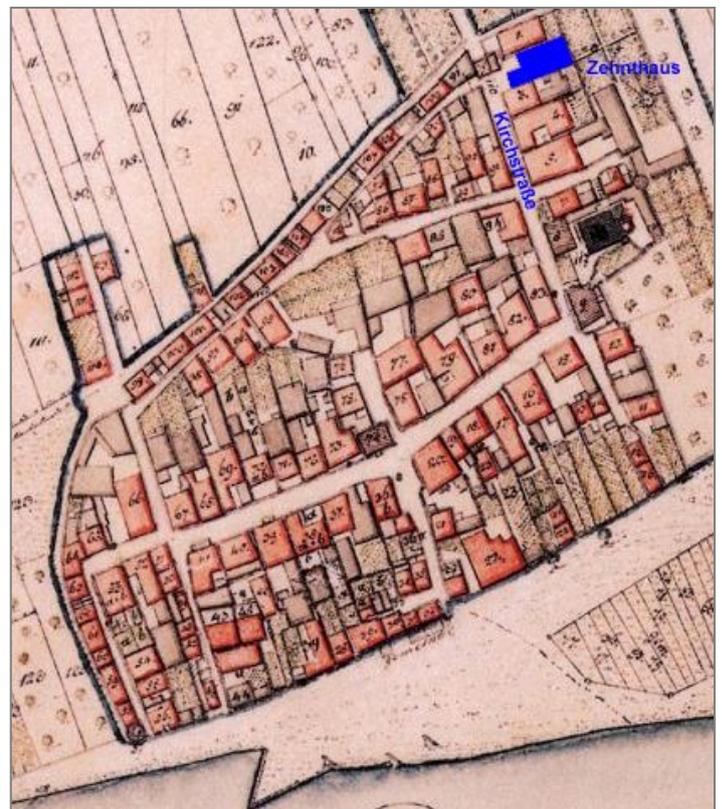
<sup>10</sup> erwirdik: ehrwürdig

<sup>11</sup> Eichstätter

<sup>12</sup> Gült: Abgabe

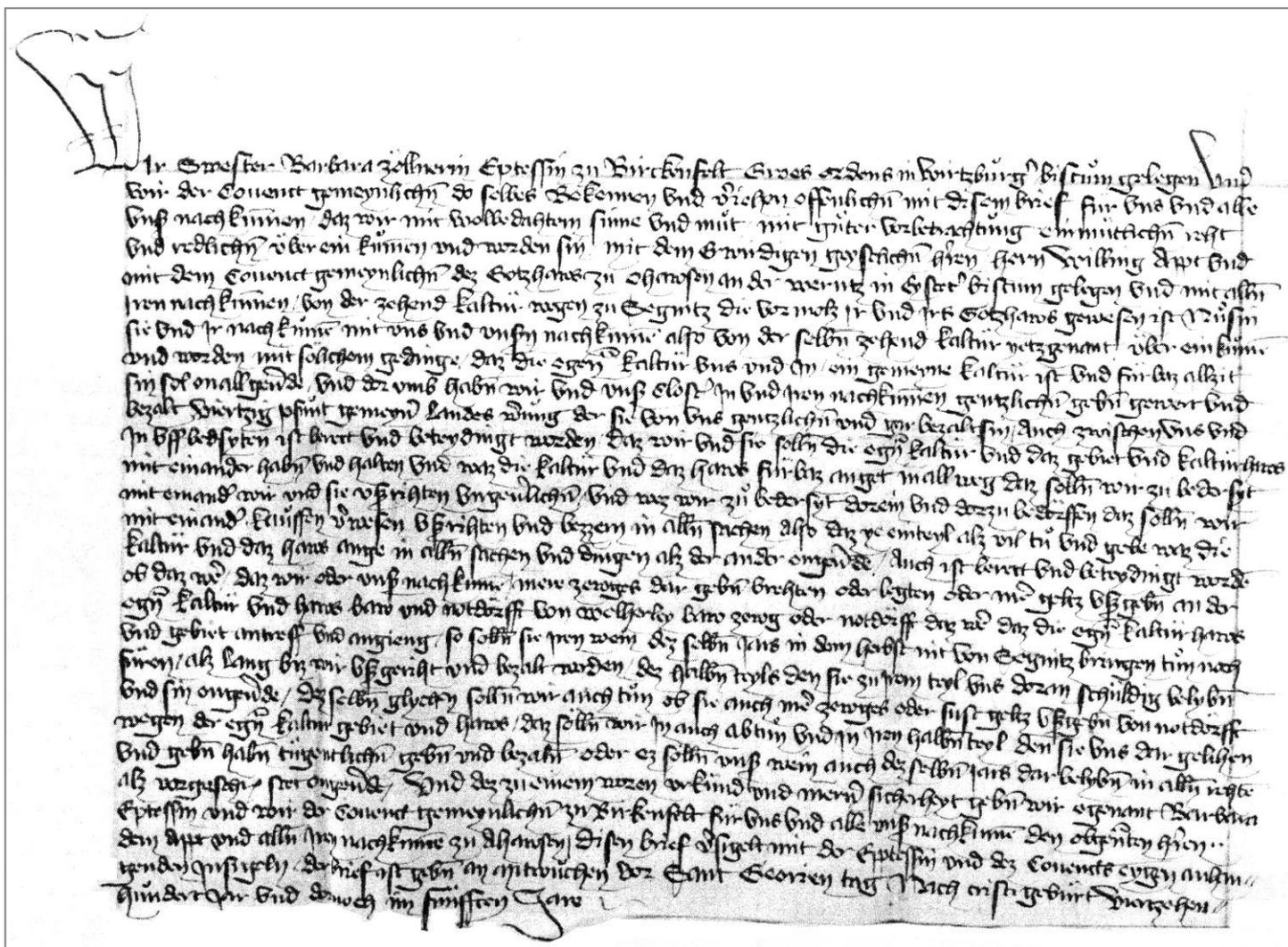
### 1405: Das Zehnt - Kalterhaus in Segnitz

Ein weiteres Mal wurden die beiden Klöster in Segnitz im Jahr 1405 aktenkundig. Aus einer Urkunde im Bayerischen Staatsarchiv Nürnberg und deren Abschrift im *Geheimen Hausarchiv Plassenburg* geht der Kauf eines Nutzungsrechtes am Kalterhaus in Segnitz zugunsten des Klosters Birkenfeld hervor. Das Gebäude mit Kalterhaus und Kalter war bisher Auhausener Alleineigentum, in das sich nun die Birkenfelder Nonnen mit 40 Pfund *gemeiner Landeswährung* einkauften. Die Äbtissin Barbara Zöllner und ihr Konvent schlossen am Mittwoch vor St. Georgstag, am 22. April 1405, mit Abt Willing<sup>13</sup> und seinen Klosterbrüdern einen Vertrag über die künftige Nutzung, Verwaltung und Erhaltung der gesamten Anlage. Dabei wurde unter anderem vereinbart, dass alle anfallenden Betriebskosten, Reparaturen, Neu- und Umbauten sowie Zukäufe an Inventar von beiden Nutzern zu gleichen Teilen zu tragen sind. Für den Fall des Zahlungsverzugs oder eines einseitigen Mehraufwands war die schuldige Partei so lange von der Nutzung ausgeschlossen, bis sie ihren Kostenanteil oder den Sachbeitrag ausgeglichen hatte. Die ehrliche Absicht und die Echtheit der Urkunde wurden dann auch hier versichert und durch beide Siegel bestätigt.



Das Zehnt - Kalterhaus in der Flurkarte aus dem Jahr 1825

<sup>13</sup> Willing(us) war von 1399 bis 1420 Abt des Klosters Auhausen. Unter seinem Abbatat geriet das Kloster in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Er starb im Jahr 1422



Die Urkunde vom 22. April 1405 (Original: Bayerisches Staatsarchiv Nürnberg) und nachstehend der originale Wortlaut in der Sprache, Grammatik und Orthografie dieser Zeit:

Wir Swester Barbara Zöllnerin Eptissin zu Birckenfelt Groes<sup>14</sup> Ordens in Wirtzburger Bistum gelegen und wir der Convent gemeynlichen do selbst bekennen und verichen<sup>15</sup> öffentlich mit diesem Brief für Uns und alle Unser Nachkummen daß wir mit wohlbedachtem Sinne und Mut, mit guter Vorbetrachtung einmütlichn recht und redlich übereinkummen und worden sin mit dem Erwirdigen<sup>16</sup> geystlichen Herren Hern Willing Appt und mit dem Conventd gemeynlichn des Gotzhaus zu Ahausen an der Wernitz in Eysteter<sup>17</sup> Bistum gelegen und mit allen iren<sup>18</sup> Nachkummen, vor der Zehend Kalter wegen zu Segnitz die vormals ir<sup>19</sup> und irs Gotzhaus gewesen ist müssen sie und ir Nachkummen mit Uns und Unsern Nachkummen also von derselben Zehend Kalter yetzgenant über einkum. und worden mit solicher Gedinge, daß die genant Kalter Uns und In<sup>20</sup> ein gemeine Kalter ist und fürbaß<sup>21</sup> allzeit sein sol on<sup>22</sup> all geverde. Und darumb haben Wir und Unser Closter in und ire Nachkummen gantzlich gebn gewert und bezalt Viertzig Pfunt gemeiner Landswerung der sie von Uns gantzlichn und gar bezahlt sin. Auch zwischen Uns und in uff bedseyten ist berett und beteydingt<sup>23</sup> worden, daß Wir und sie solln die genant Kalter und das Gebiet<sup>24</sup> und Kalterhaus mit einander haben und halten. Und was die Kalter und das Haus fürbaß anget und all weg das solln wir zu bederseyt miteinander kaufen, verwesen ufrichten und bessern in allen Sachen also daß je ein Teil als vil tun und gebe was die

<sup>14</sup> Die Nonnen zu Birkenfeld nannten sich Schwestern des Groesordens von der grauen Kleidung welche die Zisterzienserinnen trugen. In der Mehrzahl waren es adelige Damen.

<sup>15</sup> verichen: bekennen, eingestehen

<sup>16</sup> ehrwürdigen

<sup>17</sup> Eichstätt

<sup>18</sup> iren: ihren

<sup>19</sup> Ir: Ihr, Ihres

<sup>20</sup> In: Ihn

<sup>21</sup> weiter, vorwärts, künftig

<sup>22</sup> on: ohne, on all geverde: ohne böse Absicht, Hinterlist, Betrug. In alten Urkunden: „getreulich ohne Hinterlist“

<sup>23</sup> bedeydingt: vereinbart

<sup>24</sup> Gebäude

*Kalter und das Haus ange in alln Sachen und Dingen als der ander ongeverde<sup>25</sup>. Auch ist berett und beteydingt worden ob das were, daß wir oder Uns Nachkummen mere Zewges<sup>26</sup> dargebn brechten oder legten oder meer Gelt<sup>27</sup> usgebn an der ogenant<sup>28</sup> Kalter und Hausbaw<sup>29</sup> und Notdurft von welcherley bawzeweg oder Notdurft das wers daß die ogn Kalter Haws und gebiet antreff und angieng, so solln sie iren Wein desselben Jars in dem Herbst nit von Segnitz bringen tun noch füren, als lang bis Wir ausgericht und bezahlt worden, des halben Teyls den sie zu irem Teyl Uns daran schuldig bleybn und seyn ongeverds. Des selben gleychen solln wir auch tun ob sie auch mer Zewges oder sust Gelts ausgeben von Notdurft wegen und der ogn Kalter gebiet und Haws. Das sollen Wir in auch abtun und in iren halben Teyl den sie Uns dar geliehen und gebn haben tugentlichn gebn und bezahln oder es solln Unser Wein auch desselben Jars darbelyben in allen rechten als vorgeschriben stet<sup>30</sup> ongeverds. Und das zu einem waren Urkund und meeren sicherheyt geben wir ogenant Barbara Eptissin und wir der Convent gemeynlichen zu Birkenfeld für Uns und alle Unsre Nachkummen den obgenanten Herren dem Appt und alle iren Nachkummen zu Auhausen disen Brief versigelt mit der Eptissin und des Convents eygen anhen-gende Insigeln. Der Brief ist gebn an Mittwochen vor Sant Georien Tag nach Cristi Geburt Viertzehen hundert Jar und darnach im fünften Jahre<sup>31</sup>.*

<sup>25</sup> ongeverde: alter Rechtsausdruck, bedeutet ohne böse Absicht, Hinterlist oder Betrug. Siehe auch <sup>9)</sup>

<sup>26</sup> Zewges: vermutlich Zeugs

<sup>27</sup> Geld

<sup>28</sup> obengenannte

<sup>29</sup> Hausbau

<sup>30</sup> steht

<sup>31</sup> 22. April 1405

### 1685/86: Das neue Zehnt - Kalterhaus

Das alte Zehnt- und Kalterhaus der Brüder und Schwestern aus Auhausen und Birkenfeld war mittlerweile in die Jahre gekommen und baufällig geworden, so dass es nach einem Neubau verlangte. *Das alte Hochfürstlich Brandenburg Onolzbachische und Bayreuthische Herrschaftliche Zehnt- und Kalter Haus alhier [war] in Grund verdorben, so daß es nicht mehr zu gebrauchen gewesen, dannenhero<sup>32</sup> gar nieder gerißen und von neuem wiederumb aufgebauet werden müßen. Alldiweilen aber das alte Kalter Haus mit Lem<sup>33</sup> und Steinen gar wenig versehen, und oben am Dach die geringste Leist<sup>34</sup> nicht vorhanden, auch nur ein kleines Secret<sup>35</sup> zwischen des Hauses Mauern eingebauet gewesen*

....

Auch die Herrschaftsverhältnisse hatten sich inzwischen geändert und die beiden Klöster existierten schon lange nicht mehr. Ihre Besitzungen standen seitdem unter markgräflich Ansbach-Brandenburgischer und zeitweise in Personalunion unter Ansbach-Brandenburg- Bayreuther Verwaltung. Eine Steintafel über dem Eingang zum Zehnthaus in der heutigen Kirchstraße 18 verrät mit den Wappen der Fürstenhäuser *Boreith* (Bayreuth) und *Onolzbach* (Ansbach) die Eigentümer und mit dem Brandenburgischen Schultheißen Paul Müller<sup>36</sup> und dem Büttner und Gerichtsmann Melchior Stegner<sup>37</sup> die Bauherren des 1686 fertiggestellten Gebäudes.

Während der Bauzeit musste allerdings erst einmal ein nachbarrechtliches Problem gelöst werden. Im Protokollbuch der Segnitzer Feldgeschworenen findet

<sup>32</sup> dannenhero: deshalb

<sup>33</sup> Lem: Lehm

<sup>34</sup> Leist: Möglicherweise eine Art Dachrinne oder Traufe

<sup>35</sup> Secret: Toilette an der Außenmauer

<sup>36</sup> Paul Müller (1620-1696)

<sup>37</sup> Melchior Stegner (1642-1721)



Das Zehnthaus im Jahr 1994. Links der strittige Winkel an der Grenze zum damaligen Anwesen von Johann Peter Dinckel.

sich mit dem Datum 5. September 1685 eine ausführliche Beschreibung der Sachlage mit Niederschrift einer einvernehmlichen Lösung: Der Bayreuthische Verwalter der ehemaligen Kloster-Birkenfelder Besitzungen Johann Schamel hatte nämlich als damaliger Bauherr ohne Kenntnis der Örtlichkeit und der dortigen Rechtslage den Handwerkern eine eigenmächtige und nicht mit dem Nachbarn abgestimmte Bauausführung angeordnet. Betroffen waren ein Überbau der Traufe im Winkel zwischen dem Zehnthaus und dem Anwesen von Johann Peter Dinckel sowie eine Toilette außerhalb der hinteren Mauer mit Abfluss in den Nachbargarten. Dinckel legte hiergegen bei beiden dorfherrschaftlichen Schultheißen Widerspruch ein und bekam von Brandenburger Seite Amtshilfe. Schultheiß



Der Winkel zwischen dem Zehnthaus und dem Nachbarn Dinckel. Der Anlass für die Grenzstreitigkeit, das Secret, ist noch erhalten, allerdings ohne Funktion. Auch die damals als Überhang beanstandete Traufe ist heute als Dachrinne erkennbar. Diese Überbauten wurden allerdings in neuerer Zeit mit der Verlegung der Grundstücksgrenze an das Nachbarhaus beseitigt.

Zehnthaus

Paul Müller beauftragte sogleich die vier Feldgeschworenen mit der Untersuchung des Grenzverlaufs und der nachbarrechtlichen Situation. Die vier *Geschworenen* fanden nach zweimaliger Durchsichtung des Winkels einen Grenzstein direkt am Zehnthaus. Damit war eindeutig bewiesen, dass das herrschaftliche Anwesen auf der Grenze stand und weder ein Winkelrecht besaß noch den Anspruch hatte, sein Abwasser in den angrenzenden Garten abzuleiten. Paul Müller und der mittlerweile an Stelle von Johann Schamel als Bauleiter eingesetzte Melchior Stegner einigten sich nun mit Dinckel auf folgenden Vergleich: Da das Zehnthaus nur im Herbst, während der Zehnt und die Gült gesammelt werden, bewohnt ist, entsteht dem Nachbarn kein sonderlicher Schaden und keine unzumutbaren Unannehmlichkeiten. Aus diesem Grund wird das angebaute Secret genehmigt und vom Nachbarn geduldet. Sollten dem Nachbarn aber mit der Zeit größere Schäden oder Nachtei-



le erwachsen, dann müsste diese Außentoilette abgebaut oder eine angemessene Entschädigung angeboten werden. Nachdem dieses Problem aus der Welt geschafft und der Bau fertiggestellt war, durften sich Paul Müller und Melchior Stegner zusammen mit der Herrschaft über dem Eingang als Bauherren verewigen.

## 1827: Der Verkauf des Zehnthofes

Das Zehnthaus kam nach der Abtretung des Fürstentums Ansbach-Brandenburg durch Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander von Brandenburg-Ansbach an das Königreich Preußen im Jahr 1791 zunächst unter preußische Verwaltung. 1803 wurde es bayerisch, 1805 Würzburg-Toskanisch und 1814 wiederum bayerischer Staatsbesitz. Das Königliche Rentamt Ochsenfurt als bayerische Finanzbehörde verkaufte das *zoblische Zehnt- oder Inspectionshaus* am 8. Januar 1827 für 1.100 Gulden an Friedrich Emanuel Lodter, der das Segnitzer Schultheißenamt von 1811 bis 1815 als Würzburg-Toskanischer und von 1815 bis 1833 als bayerischer Schultheiß bekleidete. Er ist der Vorfahre des Weingutes Kreglinger. Die Freiherren von Zobel hatten damals auf dem Segnitzer *Zehnthof* das Lehenrecht und durften hierfür den Grundzins in Form eines Fastnachtshuhnes<sup>38</sup> und den Handlohn<sup>39</sup> für Verkaufsfälle kassieren. Damit war Lodter aber nicht einverstanden, weil er das Anwesen im guten Glauben gekauft hatte, dass es lastenfrei sei. Nun entbrannte ein Streit zwischen ihm und der Lehensherrschaft Zobel, der sogar einen Gerichtsprozess nach sich zog. Das Königliche Rentamt entschied zunächst, dass sich die von Lodter behauptete Steuerbefreiung nur auf die Abgaben an den Staat bezieht, nach der damaligen Rechtsprechung also auf 1/8 zu 6 Gulden und 13 1/2 Kreuzer. Auf den Rest zu 43 Gulden und 2 Kreuzer aber hätte Zobel Anspruch. Lodter akzeptierte aber auch dieses Angebot nicht. Die zoblische Verwaltung holte nun ihre Lehenbücher seit 1657 hervor, konnte aber, da das Segnitzer Zehnthaus bisher niemals Gegenstand eines Kaufgeschäfts war, keine Handlohnpflicht nachweisen. Einzig der Grundzins für 1 Fastnachtshuhn zu 10 Kreuzern/Jahr war in den freiherrlichen Lehenbüchern verzeichnet. Nachdem bei den übrigen 38 grundzins-, beziehungsweise fastnachtshuhnpflichtigen Lehen in Segnitz in allen bisherigen Verkaufsfällen Handlohn entrichtet worden war, unterstellte man auch beim Zehnthof eine Zahlungspflicht für den Käufer. Am Ende zahlte Lodter 23 Gulden und 37 Kreuzer - ob freiwillig oder per Gerichtsbeschluss ist allerdings nicht bekannt.

Das Zehnt- und Kalter- oder Inspectionshaus, bzw. der Zehnthof ging mit Emanuel Friedrich Lodter in den Besitz der Familie Kreglinger über. Heute ist es nach einer gelungenen Restaurierung Eigentum der Familie Fuchs und ein Schmuckstück im Ensemble Kirchstraße Segnitz.

<sup>38</sup> Fastnachtshuhn: Lehenszins an den Grundherrn für die Nutzung von Gütern, entspricht in etwa der Grundsteuer oder Pacht und war jeweils zur Fastenzeit fällig.

<sup>39</sup> Handlohn: Besitzwechselabgabe bei Veräußerung von Zins- und Pachtgütern, entspricht der Grunderwerbsteuer

## Lehnsherren und Lehnsleute

Die in Latein abgefassten Lehenbücher der Würzburger Fürstbischöfe und weitere einschlägige Akten aus dem 14. bis 16. Jahrhundert enthalten eine Vielzahl von Einträgen die auch Segnitzer Güter betreffen. So erscheinen im ersten Lehenbuch von Bischof Andreas von Gundelfingen zwischen 1303 und 1313 unter anderem die Herren von Reinsbronn<sup>40</sup>, Gattenhofen<sup>41</sup> und Lipprichhausen<sup>42</sup> sowie die Bürgerfamilie Walhauser aus Rothenburg als Lehnsleute.

### Einige übersetzte Beispiele:

*Rapoto von Reinsbrunn hat zu Lehen genommen einige Güter in Segniz, ...*

*Heinrich vom Rein und sein Bruder Waldemar von Lipprichhausen haben in Segniz ½ Fuder Wein ...*

*Heinrich von Wallhausen, Bürger zu Rothenburg hat zu Lehen 18 Eimer Wein vom halben Zehnten zu Segniz, 1 Joch Weingarten ebenda, eine Hofreit ebenda, die 4 Hühner zinst ...*

*Friedrich von Gattenhofen, Ritter und sein Bruder Kraft von Gattenhofen, Ritter haben zu Lehen den Zehnten in Segniz ...*

Ab 1317 bis 1322 erscheint im Lehenbuch des Bischofs Gottfried III von Hohenlohe unter anderen auch ein Eberwein Mörder von Seldeneck<sup>43</sup>:

*Eberwein genannt Mörder hat zu Lehen empfangen 18 Eimer Wein in Segniz und einen dort befindlichen Weinberg, den Johann Walhausen aufgegeben hat ...*

*Eberwein genannt Mörder und sein Bruder haben zu Lehen empfangen 18 Eimer Wein, 4 Hühner in Segniz und ¾ Weinberg ...*

Von 1322 bis 1333 finden sich in den Büchern von Bischof Wolfram von Grumbach neben den Reinsbronnern, Gattenhofern, Lipprichhäusern und Eberwein Mörder die Namen von Klingenstein<sup>44</sup> und Heinrich Dünne:

<sup>40</sup> Reinsbronn: Ortsteil von Creglingen, Lkr. Main-Tauber-Kreis

<sup>41</sup> Gattenhofen: Ortsteil von Steinsfeld, Lkr. Ansbach

<sup>42</sup> Lipprichhausen: Ortsteil von Hemmersheim, Lkr. Neustadt/A.

<sup>43</sup> Seldeneck: Burgruine bei Creglingen-Blumweiler

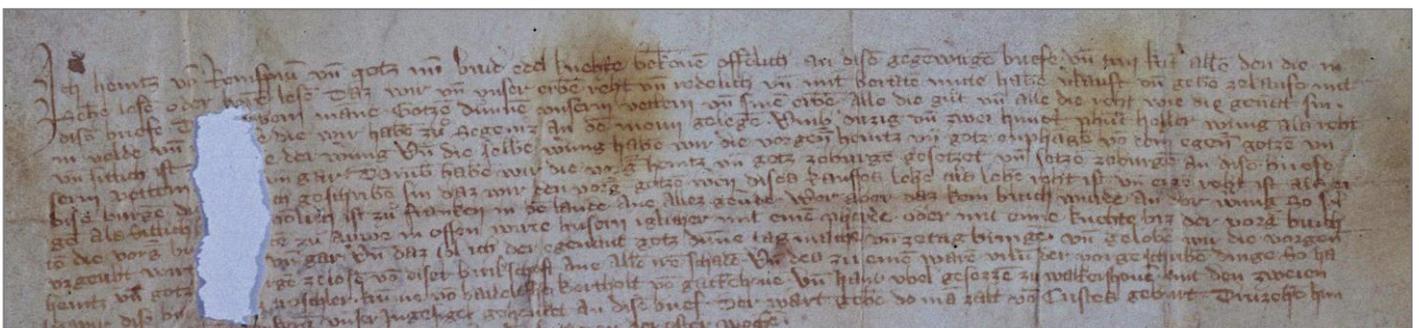
<sup>44</sup> Klingenstein: ehem. Burg bei Biebrehren-Klingen, Lkr. WÜ

*Heinrich Dünne erhält nach der Rückgabe von Ritter Rapoto von Klingenstein alles was er in Segniz hatte ...*

*Nach dem Rücktritt von Waldemar von Lipprichhausen erhalten Conrad von Reinsbrunn, Götz und sein Bruder Heinrich Dünne die Hälfte vom Ertrag eines Fuders Wein und 2 Pfund Heller in Segniz. ...*

... usw., usw.

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte des 14. Jahrhunderts erscheinen in den Lehenbüchern der Fürstbischöfe weitestgehend die bekannten Namen als Nutznießer der Segnitzer Erträge. Dabei haben die Reinsbronnern, Gattenhofer, Klingenstein und Dünne als Nebenlinien verwandtschaftliche Verbindungen zum weitverzweigten Hause Ehenheim/ Ehenheim. Am 19. April 1370 verkaufen die Edelknechte Heinz und sein Bruder Götz von Reinsbronn alle ihre Güter und Rechte in Segniz für 1.200 Pfund Heller an ihren Vetter Götz Dünne. 1385 geben auch Cuntz der Ältere und Cuntz der Jüngere von Reinsbronn ihre Würzburger Zehnten in Segniz auf und an den Vetter Bezold Dünne weiter. Ab 1401 sind dann die Ehenheimer selbst in Segniz nachgewiesen: *Heinz Übel von Ehenheim hat zu Lehen genommen und Heinz von Gattenhofen hat zu Lehen genommen den Kirchschatz, das halbe Gericht und Gülten zu Segniz ... Und: Weiprecht von Ehenheim genannt Wilde hat zu Lehen genommen das halbe Gericht zu Segniz ...* Engelhard Grummet von Ehenheim kaufte sich 1402 mit dem halben Zehnten seines Vetters Bezold Dünne in Segniz ein, ebenso Heinz Übel von Ehenheim mit einem Teil der Güter des Hans Dünne. Dieses Lehen erbt dann 1408 Hans Übel von Ehenheim. Mit einem Kaufbrief aus dem Jahr 1416, mit dem Engelhard Grummet von Ehenheim seinen und den Anteil seines Vetters Weiprecht in Segniz an Dietz und Friedemann Zobel von Giebelstadt verkauften, hatten nun auch die Zobel in Segniz Fuß gefasst. Den Ehenheimern blieb noch 1/8 am halben Dorf, das Ritter Georg von Ehenheim ab 1455 als Lehen innehatte. Der achte Teil der Ehenheimer lastete noch bis zum Aussterben der Familie im Jahr 1645 auf Segniz. Er fiel dann wieder an das Fürstbistum Würzburg zurück das sich nun Segniz zusammen mit dem Hause Zobel und den Markgrafen von Ansbach-Brandenburg teilte.



Urkunde aus dem Jahr 1370 mit der die Edelknechte Heinz und Götz von Reinsbronn alle ihre Güter und Rechte in Segniz an ihren Vetter Götz Dünne verkaufen (AN 2217).